

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezugs zulässig; Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 15. Juli 1925

Nummer 56.

Zum Streit im Schriftgießergewerbe

Die am 13. Juli im Reichsarbeitsministerium über den Antrag der Unternehmer auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs geführten Verhandlungen haben ein positives Ergebnis nicht erbracht. Unter Vorsitz des Herrn Ministerialreferenten Bauer wurde in fünfstündigen Verhandlungen noch einmal der ganze Komplex des Lohnstreites aufgerollt. Von den Vertretern der Arbeiterorganisationen wurde nachdrücklich dagegen protestiert, daß durch eine Verbindlichkeitserklärung des vollkommen negativen Schiedspruches in den nunmehr schon über eine Woche währenden Kampf eingegriffen wird. Eine Beilegung des Streites könne damit nicht herbeigeführt werden, da es auch für die Organisationen unmöglich sei, einem solchen während des Kampfes zum Gesetz erhobenen Schiedspruch zur Durchführung zu verhelfen. Die Unternehmer beharrten aber schließlich nach erfolglosen Vermittlungsverhandlungen des Vorsitzenden auf ihrem Verlangen nach Entscheidung durch den Reichsarbeitsminister.

Die Verhandlungen muckten in den frühen Abendstunden abgebrochen werden, und nunmehr hat der Reichsarbeitsminister zur Entscheidung das Wort. Wann diese Entscheidung fallen wird, entzieht sich augenblicklich unsrer Kenntnis.

Da durch die unverständliche Haltung der Schriftgießereientnehmer eine schnelle Beilegung des Kampfes verhindert worden ist, wird die einige und geschlossene Kampffront der Schriftgießer und Hilfsarbeiter, hinter denen die ganze Kraft ihrer Organisationen steht, solange aufrechterhalten bleiben, bis die Schriftgießereibesitzer sich eines Besseren besonnen haben.

Zur Lehrlingsordnung

Unter „Allgemeine Rundschau“ in Nr. 55 haben wir davon Notiz genommen, daß nach einem Bericht über die Vorstandssitzung des Handwerkskammertages am 5. Juni der betreffende Vorstand seine Zustimmung zu der Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe gegeben habe. Die Tatsache, daß den Tarifvertragsparteien bzw. -organisationen in unserm Gewerbe von diesem Beschluß trotz dieser schon vor Monatsfrist getroffenen Entscheidung bisher noch keine nähere Mitteilung zugegangen war, hielt uns jedoch davon ab, weitere Schlussfolgerungen zu ziehen und das Thema in anderer Weise zu erörtern.

Inzwischen ist nun zu unsrer Kenntnis gekommen, daß ein definitiver Beschluß über die Lehrlingsordnung seitens des Handwerkskammertages immer noch nicht vorliegt, daß es sich vielmehr nur um eine der Sache zwar dienliche, aber noch nicht abschließende Zwischenentscheidung eines für dieses Gebiet zuständigen Unterausschusses des Handwerkskammertages handelt. Der leider etwas langsam arbeitende Instanzenzug der Handwerkskammerorganisation bedingt nun noch eine weitere Behandlung dieser Angelegenheit in anderen maßgebenden Handwerkskammertreffen, so daß leider immer noch einige Wochen ins Land gehen werden, ehe die s e h l i c h e n Bedingungen für die endgültige Anerkennung der Lehrlingsordnung für das ganze deutsche Buchdruckgewerbe reiflos erfüllt sind. Selbstverständlich haben die in Frage kommenden Organisationen des Gewerbes bisher noch nichts versäumt, was möglich war, zur Beschleunigung der Sache zu tun.

Es ist dabei auch zu beachten, daß, wie die „Zeitschrift“ in ihrer Nr. 54 vom 7. Juli berichtet, in letzter Zeit schon von verschiedenen Handwerkskammern Anfragen an einzelne Betriebe mit der Aufforderung ergangen sind, nochmals zu dieser Lehrlingsordnung Stellung zu nehmen. In

dieser Beziehung sind wir nun ebenfalls der Ansicht, daß, nachdem die An Gelegenheit bei den zentralen Verhandlungen im Gewerbe bereits so weit geklärt war, daß sie gewissermaßen nur noch vor dem formellen Abschluß stand, es wohl mehr als überflüssig erscheint, nochmals durch Umfrage bei einzelnen Betrieben eine „neue Klärung“ herbeizuführen. Wir empfehlen daher allen Instanzen in Gehilfenkreisen, die vielleicht in dieser Frage ebenfalls da oder dort zu irgendeiner besonderen Stellungnahme veranlaßt werden sollten, eine solche entweder unter Hinweis auf die schon längst gegebene Zustimmung der zentralen Gehilfenvertretung zur Lehrlingsordnung abzulehnen oder wenigstens darauf hinzuweisen, daß es nur im Interesse der Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses im Buchdruckgewerbe liegen würde, wenn die Lehrlingsordnung sobald wie möglich bindendes Gesetz für das gesamte Buchdruckgewerbe sein würde.

Selbstverständlich fehlt es bei dieser gesetzlichen Entwicklung der Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe auch nicht an ganz kläglichen Unterkufen aus dem Sumpfe gewisser Lehrlingszüchter in der Provinz und sonstigen Tümpeln bekannter „Gewerberetter“ durch Lehrlingsausbeutung statt aus eigener Befähigung. Wir hoffen jedoch, daß es diesen Krautern, die nur Pflichten anderer und nur Rechte für sich allein als einzig mögliche Rettung des Handwerks ansehen, nicht gelingen wird, die Handwerkskammern für ihre egoistischen Zwecke mit Erfolg zu mißbrauchen. Es wird über solche Erscheinungen vielleicht später noch an dieser Stelle zu sprechen sein, wenn solchen „Lehrherren“ auf Grund der neuen Lehrlingsordnung noch eingehender begrifflich zu machen sein würde, welche Pflichten sie zu erfüllen haben, wenn sie als gleichberechtigte Gewerbeangehörige beurteilt und behandelt sein wollen.

Erfreulicherweise hat man endlich auch auf Prinzipalsseite mehr und mehr erkannt, daß gerade die Lehrlingsfrage ein Gebiet ist, das nur dann zum Gedeihen des Gewerbes beitragen kann, wenn dabei auch die Arbeiterschaft durch ihre maßgebenden Organisationen in paritätischer Weise mitwirken und mitbestimmen kann. Wir erwarten daher, daß es den gemeinsamen Bemühungen der beiderseitigen Organisationen in Würde gelingt, auf dem Boden der neuen Lehrlingsordnung fruchtbringend zu arbeiten, und daß die bisher so langsame Mühe der Handwerkskammern in ein lebhafteres Tempo kommt, damit endlich die Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe unter Dach und Fach gebracht werden kann zum Nutzen des Buchdruckgewerbes wie als nachahmenswertes Beispiel für andre Gewerbe. Bis dahin müssen wir leider auch die neue Lehrlingsordnung als ein noch ungelöstes Problem beurteilen, zu dessen Lösungsmöglichkeit die Gehilfenschaft durch Zurückstellung mancher berechtigter Forderung im Interesse einer friedlichen Verständigung beitragen wollte und noch will. Wir erwarten daher, daß die Handwerkskammern diesen guten Willen anerkennen, und zwar ohne die Gefahr herauszubeschwören, daß berufstreue Singabe und Opferwilligkeit als zwecklose Energienergeudung oder gar als Keime zu neuer Verschärfung der Gegensätze auf dem Gebiete der so brennenden Lehrlingsfrage beurteilt werden müßten. Denn die Gehilfenschaft des Buchdruckgewerbes sieht diese Verzögerung einer endlichen gesetzlichen Regelung der Lehrlingsfrage nur noch mit wachsender Unzufriedenheit. In der Erwartung, daß endlich auch die Handwerkskammern in dieser Frage einem Fortschritt zugänglich sein werden, haben sie weitergehende Forderungen zurückgestellt. Sollte diese Erwartung jedoch nicht erfüllt werden, so wird die gewerkschaftliche Gehilfenschaft der Buchdruckergehilfen trotzdem dafür zu sorgen wissen, daß gerade jene Herrschaften, die in der Lehrlingsfrage mehr an ihr eigenes Wohl als an eine für die Gesamtheit gesunde Entwicklung des Gewerbes denken, ganz sicher nicht auf ihre Rechnung kommen werden!

Sachsentag der Stereotypen- und Galvanoplastiker in Dresden

Der Einladung des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker im Gau Dresden zum Sachsentag am 13. und 14. Juni in Dresden waren die Kollegen zahlreich aus Chemnitz, Leipzig, Dresden und andern Druckorten gefolgt. Auch der Berliner Verein war durch einige Kollegen vertreten. Der Begrüßungsabend am 13. Juni im schon geschmückten großen Volkshaus saale kennzeichnete schon das echt kollegiale Empfinden aller Teilnehmer. Nachdem Kollege Walter (Dresden) die Erscheinenden mit wackenden, herzlichsten Worten begrüßt und auf die Wichtigkeit dieser Zusammenkunft hingewiesen hatte, war schon in den ersten Stunden die Stimmung geschaffen, die von dem einheitslichen, kollegialen Geist Zeugnis gab und den Zusammenschluß richtig empfinden und fühlen ließ. Die zum Gelingen des Abends gebotenen Darbietungen, insbesondere Chöre der „Niederstafel“ (Mitalied des Arbeiterjüngerbundes), ernteten wohlverdienten Beifall. Der Begrüßungsabend bildete einen würdigen Auftakt zum Sachsentage.

Die Verhandlungen am 14. Juni wurden mit einer Begrüßungsansprache durch den Kollegen Walter eröffnet. Kollege Baumert brachte hierauf einen von ihm verfaßten Prolog in kerniger Weise zum Vortrag; ihm schloß sich die Begrüßung der Versammelten durch den Gauvorsitzer Freitag an, der den Beratungen besten Erfolg wünschte. Kollege Wenzel (Berlin, zweiter Vorsitzender der Zentralkommission) sprach über das Thema: „Die Aufgabe der Sparte und die heutige Technik im Verufe“. Er übermittelte zunächst die besten Wünsche der Zentralkommission zu dieser Tagung, schilderte die Entstehung der Sparten und ihre Aufgaben, kam dann auf den letzten Tarifabschluß und auf die Protokollklärung zu § 32 zu sprechen und auf die dadurch entstandene Lage. Der zweite Teil seines Vortrages beschaffte sich mit den Neuerungen in der Stereotypie (Winkler-Werke); in der Galvanoplastik sind keine großen, umwälzenden Neuerungen zu verzeichnen und auch kaum zu erwarten. Am Schluß seines Vortrages appellierte er an die Kollegen, auch fernerhin treu und geschlossen hinter der Zentralkommission zu stehen und damit hinter Sparte und Verband.

In der Diskussion sprach Kollege Köhler (Leipzig) besonders zum § 32 des Tarifs, der den Spartenangehörigen keine Befriedigung geben kann; deshalb sei auch das nach Tarifabschluß in Berlin erschienene Flugblatt verständlich und richtig. Er ist gegen die Zusammenlegung der Spartenmittlungen. Kollege Baufeld sprach ebenfalls über den § 32 und gab hierzu den Kollegen Aufklärung. In Bezug auf die Zusammenlegung der Mittlungen ist er der Meinung, daß unsere nebenbei als Parallelorgan bestehen bleiben können. Des weiteren ging er auf das Technische in unserm Verufe ein. Nach ihm sprach Kollege Heßler (Leipzig) in längeren Ausführungen, in denen er die Schwierigkeiten der Tarifverhandlungen vor Augen führte und den § 32 vor der Versammlung zu rechtfertigen suchte, indem er betonte, daß die Gehilfenvertreter jederzeit bemüht seien, Gutes für die Kollegenschaft herauszuholen. Er ging auf die Ausführungen des Kollegen Köhler ein, ver-

urteilte das Berliner Flugblatt und betonte, daß die Sparten mit dem Verbande Hand in Hand arbeiten müssen. Kollege Giese (Berlin) überbrachte die Grüße des Berliner Vereins, ging auf Kollegen Besselbarths Worte ein und rechkfertigte das Flugblatt. Er hofft, daß der § 32 wieder fällt, und schilderte die Berliner Verhältnisse. Kollege Freitag (Dresden) verurteilte das Berliner Vorgehen und gab ein Bild der Dresdner Verhältnisse. Kollege Wenzel (Berlin) appellierte im Schlußwort an die Kollegenschaft, auch in Zukunft fest zusammenzuhalten. Dann folgten ausführliche Berichte über die Verhältnisse in den sächsischen Gaue. Der Ausklang der Berichte war, daß die Stereotypen- und Galvanoplastiker mit dem Abschluß des letzten Tarifs nicht zufrieden sein können, und daß sie geschlossen zur Zentralkommission stehen. Kollege Bors (Berlin) sprach sich dahingehend aus, daß wir leider keine tarifliche Handhabe haben, unsere Lage zu verbessern, sondern sie durch eigene Initiative verbessern müssen. Gegen 1 Uhr mittags schloß Kollege Baufeld mit einem Hoch auf den Verband die Tagung. Anschließend beteiligten sich die Kollegen mit Angehörigen, etwa 250 Personen, an einer Dampferfahrt nach Oberloschwitz. Die Abschiedsfeier der abreisenden Kollegen im „Volkshaus“ zeigte ebenfalls den echt kollegialen Geist der Stereotypen- und Galvanoplastiker. An diesem Abend stellte sich der Dresdner Buchdrucker-Gesangsverein in den Dienst der Sache und gab einige wohlgelungene Chöre zum Vortrag. Kollege Baumert füllte das Programm durch aut vorgetragene Rezitationen aus. Nach Dankesworten der Vertreter aus Chemnitz, Leipzig und Berlin sprach Kollege Walter mit nochmals ermahnenden Worten, daß der Sachsentag Früchte tragen und die Einigkeit fester und fester werden möge; er wünschte den Abreisenden glückliche Heimkehr und beste Grüße für die Heimat. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Sparte im Verbande der Deutschen Buchdrucker. Der Montag vereinigte noch gegen 70 Personen zu einer Besichtigung der Maternfabrik Rilsche in Obercarsdorf, bei der reges Interesse gezeigt wurde. Auch an dieser Stelle sei der Firma unser Dank ausgesprochen. Der Sachsentag der Stereotypen- und Galvanoplastiker darf mit Fug und Recht als wohl-gelungen bezeichnet werden.

Zur Haftpflicht der Unternehmer

Leider kommt es hin und wieder vor, daß Arbeiter im Betriebe bestohlen werden. Erschwert werden derartige Diebstähle oft durch Unachtsamkeit des Betroffenen und mitunter auch dadurch, daß der Unternehmer seinen Arbeitern keine geeigneten Aufbewahrungsorte für ihre Sachen zur Verfügung stellte. In solchen Fällen sind die Unternehmer dem Arbeiter gegenüber für den Schaden haftbar. Daß sich mancher Unternehmer vor dieser eigentlich selbstverständlichen Haftpflicht zu drücken versucht, zeigt z. B. ein Urteil des Gewerbegerichtes Berlin. Die fünfte Kammer hat bereits am 24. Juli 1923 die Klage eines Arbeiters gegen den Unternehmer auf Leistung von Schadenersatz für ein im Betrieb während der Arbeitszeit gestohlenen Fahrrad abgewiesen mit der Begründung, daß durch einen entsprechenden Anschlag die Haftung des Unternehmers für Fahrrad Diebstähle vertraglich ausgeschlossen worden

Vom Buchdrucker zum Arzt

In diesen Tagen war in mehreren größeren Tageszeitungen die Nachricht zu lesen, ein Buchdrucker habe an der Kieler Universität zum Doktor der Medizin promoviert. Leider ist dabei ein Irrtum unterlaufen, den ich hier zunächst richtigstellen möchte. Es handelt sich nicht um die Promotion, sondern nur um die ärztliche Vorprüfung. Die Nachricht hat in den Kreisen der Kollegen wohl Aufsehen erregt, und so dürfte eine nähere Schilderung über den Weg, den ich gegangen bin, interessieren. Ich bin zwar noch nicht am Ziel, doch ist die Promotion doch nur noch eine Frage der Zeit.

Ostern 1913 verließ ich die Volksschule und trat in Flensburg in die Buchdruckerlehre. Ich folgte damit weder einer Neigung noch einem ernsten Entschluß, sondern nur dem Rat des Vaters. Mein Wunsch ging nach geistiger Betätigung, und diese glaubte ich im Lehrerberuf zu finden. Meine Eltern hatten wohl Verständnis für den Wunsch ihres Sohnes, aber leider nicht das Geld, um ihn zu erfüllen. Ich trat darauf in die Druckerlehre ein, ohne eine Druckmaschine gesehen zu haben. Während ich noch in die Schule ging, las ich einmal in der Zeitung, ein Flensburger Buchdrucker habe nach zehnjährigem Selbststudium die Reifeprüfung an einer höheren Schule bestanden und beabsichtige, sich dem theologischen Studium zu widmen. Das hat Eindruck auf mich gemacht, und sofort beschloß ich, es ebenso zu machen — bis auf das Studium der Theologie.

In den ersten sechs Monaten der Lehrzeit habe ich mindestens einmal wöchentlich den Entschluß gefaßt, davonzulassen. Wenn ich manchmal tagelang einen Bogen nach dem andern in die Maschine legen mußte, ist mir mancher Fluch über die Lippen gekommen und nicht selten eine Träne über die Wangen gerollt. Zeitweise fürchtete ich für meinen Bestand. Aber ich habe ausgehalten. Von 3 W. Wochenverdienst blieben mir 60 Pf. Da ich sehr sparsam war, konnte ich mir bald das erste Buch kaufen, Kants „Kritik der reinen Vernunft“. Es war eine Reklam-Ausgabe zum Preise von 1,50 M. Ich hörte immer sehr viel über Kant reden, und da glaubte ich, ich müßte etwas von ihm lesen, wenn ich Anspruch auf allgemeine Bildung machen wollte. Ich las zwei Seiten, aber ich verstand nicht einen Satz. Ich machte das Buch zu und stellte es in das Regal, wo es noch heute unberührt steht. Später habe ich fest-

gestellt, daß man immer sehr viel über Kant spricht, ihn feiert und seine Werke liest. Daß man ihn liest, habe ich nur selten gehört. Heute trage ich die Hoffnung, daß ich einmal nach beendetem Studium die Zeit finden werde, das Buch aus seinem Versteck hervorzuholen.

Wann mir der Gedanke kam, Medizin zu studieren, erinnere ich mich kaum noch. Von vornherein stellte ich mein Selbststudium darauf ein. Es mag wohl eine gewisse exzessive Neigung vorgelegen haben, denn mein Vater erzählt, er habe schon Doktor werden sollen und wollen. Es sei das nur an den Mitteln gescheitert. Aus den Unterrichtsbriefen von Langenscheidt habe ich meine ersten Kenntnisse in Latein und Französisch erworben. Bei Ausbruch des Krieges wurde der Meister der Druckerei als Landsturmmann eingezogen. Ersatz wurde nicht eingestellt. So hatte ich nach einjähriger Lehrzeit, in der ich zur Hauptsache nur angelegt hatte, die ganze Druckerei mit zwei Schnellpressen und einem Tiegeln in Betrieb zu halten. Wie das möglich gewesen ist, ist mir heute noch ein Rätsel. Es ist aber doch gegangen. Die Aufträge häuften sich. Es mußten Überstunden gemacht werden. Mein Studium hat unter diesen Verhältnissen sehr gelitten. Trotzdem brachte ich's bis Dvid und Cäsar, als ich im November 1916 selbst in die Armee eintreten mußte. Ich hätte das Einjährige machen können, nur hatte ich nicht den Mut, weil ich so große Vorstellungen davon hatte. Die Lehrzeit schloß ich ab mit der Gehilfenprüfung am Tage vor meinem Auszug. Im Felde verlor ich von Tag zu Tag die Kenntnisse, die ich mir mit großer Mühe angeeignet hatte. Fast zwei Jahre war ich an der Westfront. Fünf Wochen vor dem Waffenstillstand, am 30. September 1918, geriet ich in französische Gefangenschaft. Als dann der Waffenstillstand und der Friede kam, und andre schon friedlicher Arbeit nachgingen, sah ich noch hinterm Drahtverhau und fürchtete zu verblöden. Immer sann ich auf Flucht. Sie gelang am 18. September 1919 in der Nähe von Reims. Mit drei Kameraden erreichte ich in zwölf Nächten den Rhein bei Remagen. Am 30. September überschritten wir ihn, so fielen Gefangennahme und Befreiung auf denselben Jahrestag. Anfang Oktober war ich wieder daheim. Drei kostbare Jahre waren verloren. Ich war 18, als ich ging, und 21, als ich wiederkam. In diesen Jahren gerade zeigt der Geist die größte Aufnahmefähigkeit. Da stand ich nun am Scheideweg. Verzweifeln, Resignieren war nicht meine Sache. Ich war gesund, kräftig und jugendlich genug, noch einmal die Schule durchzumachen. Ich fing wieder von vorne an. Es

sei. Allerdings haben die Gewerbeämter des öfters eine Verurteilung zum Schadenersatz darauf gestützt, daß der Unternehmer nicht ausreichende Sicherheitsmaßnahmen zur Verhütung von Diebstählen während der Arbeitszeit getroffen hatte.

Beseiand ist es für die Einstellung mancher Unternehmerkreise, daß die „Deutsche Reichszeitung“ in Bonn am 4. Juli d. J. ihren Lesern das Folgende vorsetzen konnte: „Es ist empfehlenswert, durch deutlich erkennbare Anschläge an den Fabrikeingängen, Fahrradshuppen, Kleiderständern und Aufenthaltsräumen darauf hinzuweisen, daß seitens des Betriebes jede Haftung für Diebstähle der aufbewahrten Kleider, Fahrräder usw. abgelehnt wird. Es ist jedoch Pflicht des Arbeitgebers, dafür zu sorgen, daß die Aufbewahrungseinrichtungen ein sicheres Abschließen ermöglichen. . . . Es genügt, wenn zur Aufbewahrung von Kleidern und Fahrrädern während der Arbeitszeit ausreichend verschließbare Schränke und besondere Aufbewahrungsräume zur Verfügung gestellt werden. Es dürfte auch angebracht sein, in der Arbeitsordnung ausdrücklich eine Bestimmung aufzunehmen, daß jede Haftung für Diebstähle von Sachen der Arbeiter abgelehnt wird, die nicht an den bekanntgegebenen, zur Aufbewahrung bestimmten Orten ordnungsmäßig untergebracht worden sind.“

Wie aber, wenn trotz aller Sicherungsvorkehrungen der Arbeiter bestohlen wird? Ist er nicht stets gerade durch die Arbeitsordnung daran gehindert, sich ab und zu mal um seine Sachen zu kümmern? Der Standpunkt des „Herrn im Hause“ duldet keine Entfernung vom Arbeitsplatz während der Arbeitszeit. Die Vorschriften der Berufsgenossenschaftlichen bedingten Arbeitskleidung; das zehrt also ein Umkleiden vor Beginn der Arbeit voraus; dazu ist der Arbeiter gezwungen. Wie sind aber oft die Garderobenträume und -schränke beschaffen? Meist können sie mit Leichtigkeit gewaltsam geöffnet werden, und wie oft bleibt die Tür zu dem Garderobenträum stundenlang unverschlossen, weil kein besonderer Wächter für diesen Raum bestellt ist!

Sedenfalls ist es im höchsten Grade unmoralisch, wenn sich ein Unternehmer durch entsprechende Anschläge oder Vereinbarungen von seiner Pflicht drücken will. Der Arbeiter gibt nicht nur seine Arbeitskraft, sondern darüber hinaus zwanagsweise seine Kleidung usw. dem Unternehmer gewissermaßen mit hin, also darf ihm ebensowenig der Schutz seiner Kleider verweigert werden, wie ihm der Schutz seiner Arbeitskraft durch Unfall- und Krankenversicherung gesichert sein muß. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Berufsgenossenschaftlichen zur Gründung von Haftpflichtversicherungen übergeben, wie das z. B. jetzt bei den Buchdrucker-Berufsgenossenschaft geplant wird. Ebenso wenig wird man gegen eine Diebstahlversicherung etwas haben können, die dem Arbeiter des Eigentums des Arbeiters dient. Nach dieser Richtung hin sollten sich die Unternehmer wenden, nicht aber durch wirtschaftsfeindliche Maßnahmen die Sachen der Arbeiter für vogelfrei erklären, zumal den Arbeitern selbst kein Mittel zur Abwendung eines Diebstahls zur Verfügung steht.

Selbstverständlich ist es, daß der Arbeiter bei der Unterbringung seiner Sachen die nötige Sorgfalt walten läßt. Aber ebenso selbstverständlich muß es sein, daß die Einrichtungen zur Aufbewahrung so sicher sind, daß nach menschlichem Ermessen ein Diebstahl ausgeschlossen erscheint. Und das ist eben nicht überall der Fall.

Ich kam jetzt ein Uebel hinzu: Berufsarbeit war nicht zu bekommen. Da ging ich auf's Moor und nach Tost sechs Wochen arbeitete ich mit der Schippe beim Bahnbau. Schließlich wurde ich Gelegenheitsarbeiter. Als solcher habe ich wochenlang in einer Getreidehandlung Sacke geschleppt, nicht selten solche bis zu zwei Zentnern. Wenn's mir auch manchmal schwer fiel, so war doch am Abend, wenn ich mein Geld bekam, alles vergessen. Mein Studium machte gute Fortschritte. Meine Eltern machten mir das Leben leicht. So konnte ich bei jungen Oberlehrern einige Privatstunden nehmen. Als ich zu ihnen kam, lächelten sie etwas steiflich über mein Vorhaben. Nachher hat es ihnen Spaß gemacht, mich zu unterrichten. Die erste Etappe erreichte ich am 27. Mai 1920, also nach gut sieben Monaten. An diesem Tag bestand ich an der Oberrealschule in Plessburg die Prüfung für Oberstudia. Ich hatte Latein aufgegeben und dafür Englisch genommen. Die Prüfung entsprach dem früheren Einjährigen. Mit dem Erfolg gab ich mich vorerst zufrieden. Bitterkeit war es eine gesunde Reaktion, um das körperliche und seelische Gleichgewicht wieder herzustellen. Ich arbeitete zunächst wieder mit der Schippe. Als ich genug Geld verdient hatte, schnürte ich meinen Koffer, nahm den Stock und tat das Wandern wählen. Von Berchtesgaden ging ich quer durch die Alpen über den Großglockner, durch die Dolomiten nach Bozen, zurück am Bodensee vorbei und über den Schwarzwald. Im Herbst kehrte ich heim, reich an Eindrücken, sah ich doch das Gebirge zum erstenmal. Jetzt fand ich in Plessburg Stellung als Maschinenmeister. Ich lebte etwas gleichgültig in den Tag, obwohl eine innere Stimme mich täglich an frühere Vorfälle gemahnte. Der Winter verging. Jetzt wurde es mir eine innere Notwendigkeit, das Studium wieder aufzunehmen. Ein unwiderstehlicher Trieb ließ mich nicht zur Ruhe kommen. Als ich zu einem meiner früheren Oberlehrer kam, sagte er mir, er habe immer den festen Glauben gehabt, daß ich eines Tages wiederkehren würde. Fast ein volles Jahr hatte ich ausgelebt.

Systematisch und zielbewußt begann ich erst im Herbst 1921 zu arbeiten. Um 5 1/2 Uhr war Feierabend. Dann kamen fast jeden Abend bis 12 Uhr nachts und manchmal später: Stunden, schriftliche Arbeiten und Sprachliteratur. Drei Viertel meines Wochenlohnes opferte ich für Privatstunden. Mit dem Rest lebte ich. Viel Freude machte mir die Mathematik und das Französische. Das lag zur Hauptsache wohl an den guten Lehrern, die ich in diesen Fächern gefunden hatte, die mich in jeder

Gegen den Zollwucher!

Zölle auf Lebensmittel bedeuten Verteuerung der Lebenshaltungskosten nicht nur um den Nettobetrag der Zölle, sondern noch um die durch die seit Längem beliebte Auftragung selbst der geringsten Zollausschläge durch das um das Doppelte vermehrte Zwischenhändlerturn. Die von der Reichsregierung geforderte Einführung von Agrarzölle bedeutet ein Geschenk an die Junker von mehr als einer Milliarde Mark im Jahre. Sie bedeuten also nicht Schutz der nationalen Arbeit, sondern deren Verklümmung durch Unterernährung.

Zölle auf Industrieerprodukte bedeuten nicht höhere Löhne, sondern Monopolgewinne für wenige und Ausbeutung der Verbrauchermassen, sie bedeuten daher nicht gehobene Lebenshaltung, sondern die Verteuerung aller Kulturbedürfnisse der Massen, sie bedeuten die Vernichtung des inneren Marktes und Schwächung der wichtigsten deutschen Industrien auf dem Weltmarkt.

Vorstehende Behauptungen stützen sich auf die Gutachten unparteiischer Sachverständiger vor dem Zolltarifausschuß des Reichswirtschaftsrates. Sie werden insbesondere durch Feststellungen des Sachverständigen Dr. Baade wie folgt bestätigt: Für die Preisentwicklung der einzelnen Produktionsmittel, die er zu seiner Berechnung benötigte, nahm Dr. Baade die Indexzahlen, die ihm das Statistische Reichsamt überließ, und stellte mit Hilfe dieses Zahlenmaterials nimmehr fest, daß der Durchschnittspreis der vom Landwirt benötigten Produktionsmittel sich um nur 12 Proz. gegenüber dem Vorkriegsstand gehoben hat.

Gegenstand	M.	Anteil an der Gesamtausgabe umgerechnet auf 1913	
		Proz.	Index Mai 1925
Ausgaben pro Hektar Jahr 1924 nach v. Vöning			
Düngemittel	57,31	50,24	92,9
Pharmazeutische Präparate	2,72	1,67	133,1
Unlösliche Pflanznahrungsmittel (außer pflanzlichen)	1,21	0,83	124,3
Brenn- und Leuchtstoffe	13,59	8,35	122,9
Kraft- und Leuchtstoffe	13,92	9,86	115,3
Reparaturmaterial, Maschinen- und Gerätereparatur	33,68	20,16	142,4
Druckstoffe	13,74	8,89	131,3
	136,17	100,00	111,73

Demgegenüber haben sich nach einer vom Statistischen Reichsamt berechneten Indexzahl die Agrarereignisse im Mai 1925 um 30 Proz. (nach dem Index vom 10. Juni 1925 gar um 34 Proz.) gehoben. Dies überraschende Ergebnis erklärt sich leicht daraus, daß die bisherigen Abschätzungen den großen Anteil der Kunstdüngemittel an den Ausgaben der Landwirtschaft (über 50 Proz.) nicht genügend in Rechnung gestellt hatten.

An dieses Zahlenmaterial knüpft Dr. Baade höchst bemerkenswerte Schlussfolgerungen. Da die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche in Deutschland rund 30 Millionen Hektar beträgt und nach Angaben aus maßgebenden Landwirtschaftskreisen der Stickstoffverbrauch pro Hektar sich auf etwa 40 Kilogramm Reinstickstoff belaufen würde, so würde der

Beziehung tatkräftig förderten, ohne genau auf Zeit und Bezahlung zu achten, das sei hier ihnen zur Ehre gesagt. Heute verkehre ich freundschaftlich in ihren Häusern.

Michaels 1922 wollte ich die Reifeprüfung wagen. Man gab mir den Rat, vorher einige Monate als Hospitant am Unterricht in der Oberprima teilzunehmen. Die Eltern sicherten mir Unterstützung zu. Ein diesbezügliches Gesuch an die Regierung wurde genehmigt. Ende April 1922 kündigte ich meine Stellung und bekam folgendes Zeugnis:

Herr Alexander Tomczak war in meiner Druckerei vom 17. April 1921 bis zum heutigen Tage als Maschinenmeister tätig.

Ich kann ihm zu meiner Freude das Zeugnis ausstellen, daß er seine Stellung in jeder Weise erfüllt hat. Durch Fleiß, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit hat er meine volle Anerkennung erworben, weshalb ich bebaue, ihn scheiden zu sehen. Unterschrift.

Am 1. Mai wurde ich Oberprimaner, ich fand mich schnell in das neue Leben. Von den Klassenossen sah mir keiner an, daß ich zwei Jahre Feldzug und ein Jahr Gefangenschaft hinter mir hatte und 24 Jahre alt war. In den Sprachen war ich etwas schwach, dafür aber in den Naturwissenschaften zum mindesten auf gleicher Höhe. Neben mir sah ein Mädchen. Wir hielten gute Kameradschaft. Sie sah bei mir die mathematischen Arbeiten ein, dafür erhielt ich von ihr manchen guten Wink im Englischen. Am 26. September 1922 war der große Tag da. In acht Fächern wurde ich mündlich geprüft. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten gingen voraus und erstreckten sich auf fünf Tage. Um 8 Uhr abends kam ich nach Haus mit bestandenem Examen. Am nächsten freute sich die Mutter, sie hatte ja auch immer die größten Sorgen. Tags darauf fuhr ich mit einem Freund über München nach Berchtesgaden an den Königssee mit unbefreiblich leichtem, fröhlichem Gefühlen. Das Geld rührte noch von früherem Ersparnissen her. Nach 14 Tagen kam ich mit leerem Beutel zurück. Die Bahn zur Universität war jetzt frei, und es war für mich selbstverständlich, daß ich mit dem Wintersemester mein Studium in München beginnen würde. Weil ich keinen Fennig Geld hatte, wunderte sich alles, woher ich bei den ungunstigen Verhältnissen den Mut zu solch unsicherem Unternehmern hatte. Ich kann an dieser Stelle nicht die Hindernisse beschreiben, die ich zu überwinden hatte. Ausgerechnet Medizin wollte ich studieren, was damals so aussichtslos erschien.

(Schluß folgt.)

deutsche Reinstoffverbrauch etwa 12 Millionen Tonnen ergeben, also rund das Vierfache des bisher höchsten Gesamtverbrauchs (1923: 300 000 Tonnen). Nimmt man an, daß die einer solchen Berechnung zugrunde gelegten Betriebe auch bei den übrigen Produktionsmitteln den Reichsdurchschnitt um das Vierfache übertreffen, so würde der Durchschnittsverbrauch von Produktionsmitteln je Hektar nicht 136,17 M., sondern nur rund 34 M. ergeben, der gesamte jährliche Verbrauch der deutschen Landwirtschaft an industriell erzeugten Produktionsmitteln (bei 80 Millionen Hektar) also einen Wert von rund 1 Milliarde Mark betragen.

Dieser Summe stehen die Mehreinnahmen gegenüber, die der Landwirtschaft aus den Zollerhöhungen für Nahrungsmittel zufließen würden. Da es nach den Angaben des Statistischen Reichsamts in Deutschland etwa 10 Millionen Haushaltungen gibt, die nicht Selbstversorger sind, da ferner nach der Berechnung der „Gewerkschafts-Zeitung“ (Nr. 27, Seite 373), die Dr. Baade zugrunde legt, schon der minderbemittelte Familienkreis jährlich eine Mehrbelastung von mindestens 150 M. für die Lebensmittelzölle zu tragen hat, ergibt sich eine Gesamtbelastung der Konsumenten von 1 1/2 Milliarden Mark. Nach Brenlanos Berechnung stößen von den Getreidezöllen 1907 nur 12 Proz. der Reichskasse zu, 88 Proz. gingen in die Taschen Privater. Nimmt man selbst an, daß jetzt 20 Proz. in die Reichskasse wandern werden, so bleiben von den 1 1/2 Milliarden immer noch, vorsichtig gerechnet, 1,2 Milliarden, die der Landwirtschaft zufließen.

Die Summe also, die der Landwirtschaft an künstlicher Kaufkraftsteigerung durch die Zölle auf Kosten der Konsumenten zugewandt werden soll, ist demnach größer als die bisherige Gesamtausgabe der Landwirtschaft für industriell erzeugte Produktionsmittel; sie übertrifft diese Summe um ein volles Fünftel.

Dieser Zahlengegenüberstellung kommt eine ganz außerordentliche Bedeutung zu. Hatte sich bisher die Industrie stark für Agrarzölle eingesetzt, weil sie von der Steigerung der landwirtschaftlichen Kaufkraft einen entsprechenden Ertrag für den verloren gegangenen Auslandsmarkt erhoffte, so werden ihr die von Dr. Baade errechneten Zahlen recht deutlich vor Augen führen, daß eine „Stärkung des inneren Marktes“ auf diesem Wege nicht zu erreichen ist. Ganz abgesehen davon, daß die Kaufkraftsteigerung der Landwirtschaft ja auf Kosten einer Kaufkraftminderung der Lohn- und Gehaltsempfänger geschieht, also nur eine Kaufkraftverschiebung darstellt, ist es nämlich ausgeschlossen, daß die Landwirtschaft, die bislang nach Dr. Baades Berechnung jährlich für eine Milliarde industriell erzeugte Produktionsmittel verbrauchte, nunmehr für 1,2 Milliarden mehr verbrauchen, ihren Verbrauch an dergleichen Produkten also unvermittelt um mehr als das Doppelte steigern könnte. Mit der Befürwortung von Agrarzöllen setzt somit die Industrie ihre Bemühungen um die Gesundung des inneren Marktes an einem falschen Punkt an.

Wohl aber kann die Industrie, wie Dr. Baade weiter ausführt, auf anderem Wege an einer Ertragssteigerung der Landwirtschaft teilnehmen. Hatte der Anteil der Provinz Sachsen den durchschnittlichen Reinstoffverbrauch in Deutschland (und daher wohl auch die Gesamtaufwendungen an industriellen Produktionsmitteln) um das Vierfache übertraffen, so würde eine Intensitätssteigerung der gesamten Landwirtschaft um denjenigen Betrag, um den die Provinz Sachsen bislang voraus ist, der Industrie nicht mehr jährlich eine Milliarde als Gegenwert für ihre Erzeugnisse zuführen, sondern rund vier Milliarden. Wie kann die Industrie diese im Merboden verborgenen Mehrerträge von drei Milliarden heben? Oder: warum bleibt der tatsächliche Verbrauch der Landwirtschaft an Industrieerzeugnissen hinter dem möglichen zurück?

Man könnte theoretisch an die Möglichkeit denken, daß der hohe Intensitätsgrad der führenden landwirtschaftlichen Betriebe angesichts der augenblicklichen Preisverhältnisse eigentlich gar nicht gerechtfertigt sei, daß diese Betriebe also eine Verlustwirtschaft treiben. Bedenkt man aber, daß unsere Landwirtschaft vor dem Kriege beiden damaligen Zöllen nach ihren eigenen Angaben in kräftiger Blüte stand, daß jetzt ohne Zölle die Preischere gar zu ihren Gunsten geöffnet ist, so ist es offensichtlich, daß die augenblicklichen Preisverhältnisse sogar noch zu einer weiteren Intensivierung ermuntern müssen.

„Wenn also der Verbrauch der Betriebe im Durchschnitt nur ein Viertel des Verbrauches der intensiv betriebenen Betriebe beträgt,“ so schließt Dr. Baade seine Ausführungen, „dann ist der Grund dafür nicht in einer zu hohen Intensität der führenden, sondern in einer zu geringen Intensität der durchschnittlichen Betriebe zu suchen. Die gegenwärtige Preislage bietet familiäre Voraussetzungen zur allgemeinen Intensitätssteigerung. Was einer solchen Steigerung gegenwärtig im Wege steht, ist lediglich die ungenügende Ausbildung bei der überwiegenden Mehrheit der Landwirte. Nicht die Preise müssen eine künstliche Korrektur durch Zölle erfahren, nicht die Kaufkraft der Landwirtschaft muß auf Kosten der Verbraucher künstlich gesteigert werden, sondern die Landwirte müssen durch einen Ausbau des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens und durch eingehende Betriebsberatung, etwa nach dem Vorbilde Dänemarks, dahin gebracht werden, ihren eigenen Vorteil zu erkennen und die Intensität auf dasjenige Maß zu heben, für das der moderne Stand der Technik und die gegenwärtigen Preisverhältnisse alle Voraussetzungen bieten. Hier liegt der entscheidende Punkt, an dem die Industrie ihre Bemühungen einsehen müßte, um eine wirklich organische Belebung des inneren Marktes zu erreichen.“ Aus diesen Darlegungen ist ersichtlich, in welcher geradezu fröhlicher Weise das deutsche Volk von den sogenannten Führern der privatkapitalistischen Wirtschaftsform durch die Zollvorlage betrogen und ausgenutzt werden soll. Denn ob Landwirtschaft oder Industrie, überall zeigt sich dasselbe Bild: Vereichert euch auf Kosten

Korrespondenzen

Frankfurt a. M. (Maschinensetzer-Vereinigung.) Der Versammlung am 21. Juni ging ein Demonstrationsvortrag in der hiesigen „Volkstimme“ unter der Leitung des Kollegen Jaun voraus. Nach Erledigung des Geschäftlichen erhielt Kollege Bergoff das Wort zu einem Vortrag: „Einiges aus dem Werkstoff“. Ausgehend vom Anfang des Werkstoffes, der jahrhundertlang nach der Erfindung der Buchdruckerkunst fast das ausschließliche Arbeitsgebiet der Druckereien war, und der in den Kunstwerken Gutenberg und andern meisterlichen Frühdrucken seine höchste Schönheit fand, führte der Vortragende die Zuhörer bis zur heutigen maschinellen Werkstoffherstellung. Anerkannt wurde, daß bei hervorragenden Qualitätsdrucken der Handatz noch fast unbestritten herrscht, daß jedoch dort, wo auch auf die Qualität des Maschinensatzes Wert gelegt wird, derselbe mit dem Handatz sehr gut in Konkurrenz zu treten vermag, wenn die nötige Sorgfalt auf die typographischen Regeln verwendet wird und die Vorbilder der Inkunabeln die nötige Beachtung finden. Zum Schluß stellte er fest, daß guter Maschinensatz jederzeit besser sei als schlechter Handatz. Der Vortragende dankte den Kollegen Jaun und Bergoff für ihre Ausführungen, die in einem starken Interesse und einer lebhaften Aussprache der Versammelten ihren Widerhall fanden.

Friedrichshafen am Bodensee. Am 13. und 14. Juni verammelten sich die Buchdrucker Oberschwabens in hiesiger Stadt zur gemeinsamen Johanniseier mit nachfolgender Bezirksversammlung. Anwesend waren etwa 120 Kollegen aus den Druckorten Friedrichshafen, Tettnang, Ravensburg, Saulgau, Sigmaringen, Biberach, Buchau, Wangen i. A., Waldsee, Isny und Riedlingen sowie eine Abordnung des Ortsvereins Bregenz a. B. (Österreich). Die Veranstaltung war verbunden mit einer Ehrung von 16 Verbandsjubilaren und einem Vortrag des Gauvorstehers Klein (Stuttgart). Der Abend des 13. Juni galt der Johanniseier. Diese war von dem eingeleiteten Festausflug aus vorbereitet und fand im „Lammgarten“, direkt am schönen Bodensee, statt. Geplant war eine italienische Nacht. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen mit den Gutenbergsängern; denn ein heftiger Gewitterregen vereitelte gar bald die Veranstaltung im Freien und die kleine Gartenhalle konnte die Menge nicht fassen. Man behalt sich eben so gut es ging und der sprichwörtliche Buchdruckerhumor kam trotz alledem zum Durchbruch. Der gesanglich auf der Höhe stehende Arbeitergesangsverein „Sängerbund“, Friedrichshafen, hatte sich zur Verfügung gestellt und verschönte den Abend durch eine Reihe prächtiger Lieder. Der 14. Juni galt der Bezirksversammlung in der „Kronenbrauerei“. Diese wurde vom Vorsitzenden des Bezirksvereins Oberschwabens, Kollegen Kunte (Ravensburg), mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Gauvorsteher Klein (Stuttgart) referierte über die letzten Lohnverhandlungen. Die Neuwahlen brachten eine andre Besetzung der Vorstandschaft, da Kollege Kunte den Vorstoß in jüngere Hände delegiert wissen wollte. Aus der Wahl gingen hervor: Blemming (Ravensburg) Vorsitzender, Oswald (Ravensburg) Kassierer. Die Ehrung einer großen Anzahl Jubilare, die über 25 bis zu 52 Jahren dem Verbande angehören, wurde mit einer schönen Ansprache von Gauvorsteher Klein vorgenommen. Besonders geehrt wurde Karl Götter (Friedrichshafen), der 52 Jahre Mitglied der Organisation ist und mit 78 Lebensjahren noch rüstig und gesund in seinem Berufe arbeitet. Unter anerkennenden Worten des Gauvorstandes, der die Berufsausbildung des Jubilars schilderte und ihn der jungen Generation als Vorbild von Pflichttreue darstellte, wurde ihm ein vom Verbandsvorstand gestiftetes künstlerisches Diplom überreicht, wofür der Geehrte in seiner urwüchsigen Art unter lebhaftem Beifall der Versammlung seinen Dank aussprach. Die Bestimmung des nächstjährigen Tagungsortes wurde dem Vorstand überlassen (in Zukunft sollen jährlich zwei Bezirksversammlungen stattfinden). Kollege Kunte schloß die Versammlung mit Dankesworten an den Festausflug für seine Mühewaltung, an den Gauvorsteher Kollegen Klein für sein Referat sowie an die Firma „Seebblatt“ für die unentgeltliche Herstellung der Festdrucke. Nachmittags 2 Uhr war Bestätigung des „Verbo“-Betriebes (Verband Oberschwäbischer Zeitungsverleger), in dem 21 oberschwäbische Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 55 000 hergestellt werden. Die übrigen Nachmittagsstunden verammelten die Kollegen nochmals im „Lammgarten“, bis die Abendämme die Auswärtigen wieder an ihre Wirkungsstätten zurückbrachten.

Rüfeln. Am 21. Juni feierte unser Ortsverein sein Johanniseier durch einen Familienausflug mit Gästen nach dem schön gelegenen Eisenhammer. Der Spaziergang durch das schöne Mießeltal wurde von einem kräftigen „Kassauer“ begleitet, der aber der urfidelen Stimmung keinen Abbruch tat. Bei gemeinsamer Mittag- und Kaffeetafel (Mittagessen und Kaffee konnten aus der Ortskasse bezahlt werden), Gesang, humoristischen Vorträgen, Kinderbelustigung, Tanz usw. verfloßen die Stunden viel zu schnell. In fröhlicher Stimmung wurde die Rückreise angetreten; man trennte sich in dem Bewußtsein, wieder einige recht frohe Stunden verlebt zu haben.

Mannheim. Zu einer außerordentlichen Versammlung am 8. Juni waren die Bezirke Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Worms zusammengefaßt, um ein Referat unfres auf der Ferienreise sich befindenden „Korrespondent“-Redakteurs, des Kollegen Schaefer, „Aus der Werkstatt des Korrespondent“ zu hören. Streiflichtartig schilderte er die Tätigkeit und Aufgaben der Redakteure des „Korr.“ in gewerkschaftlichen Dingen und warum manches so und nicht anders gemacht werden kann, wie es manchmal gewünscht wird. Er verdeutlichte die Aufgaben der Redaktion des „Korr.“ auf der Grundlage der Verbandsstatuten und wies nach, daß in den einzelnen Gauen ganz unterschiedliche Verhältnisse bestehen,

die auch eine dementsprechende Berücksichtigung durch die „Korrespondenz“-Redaktion erfordern. Der Referent schilderte ferner wie die Gewerkschafts-, Arbeiter- und Unternehmerpresse von der „Korr.“-Redaktion aufmerksam verfolgt werden müßte, um für uns daraus die nötige Nutzenwendung zu ziehen, rechtfertigte die Ausschaltung aller parteipolitischen und religiösen Fragen in unserm Verband, da sonst zweifellos Gefahr bestünde, daß die Einigkeit in Trümmern ginge, und daß Disziplin in diesem Falle nicht Kadavergehorsam bedeute. Daß die Arbeit untrer Organisation erfolglos sei, bewiesen die Entwicklung der Arbeitsbedingungen und das Mitbestimmungsrecht untrer Kollegen. In den Spartenfragen betonte er die Notwendigkeit maßgebender Berücksichtigung der Allgemeininteressen. Tarifliche Auffklärung sei den Gehilfen not, auch müßten sie für ihre fachtechnische Fortbildung besorgt sein. Die eventuelle Schaffung eines Industriebundes könne nur von innen heraus durch die Entwicklung kommen. Der Vorsitzende dankte dem Referenten namens der Versammlung für die sehr reichen Ausführungen und stellte sie zur Diskussion. Kollege Schramm führte aus, daß die Haltung des „Korr.“ bei der letzten Reichspräsidentenwahl keine neutrale war. Kollege Sinding trat im allgemeinen den Ausführungen des Referenten bei, hielt aber die Mißstimmung unter der Druckersparte infolge Nichtbeachtung ihrer Anträge bei den letzten Tarifverhandlungen für berechtigt. In einigen begründeten Ausführungen trat der Referent diesen Meinungen in einem kurzen Schlußwort entgegen.

Florsheim (Baden). Nach langen Kriegs- und Inflationsjahren ging auch unser Ortsverein wieder daran, am 21. Juni die ganze Buchdruckerfamilie zusammenzurufen, um in würdiger Feier ihren Altmeister Gutenberger zu ehren. Mit der *S o b a n n s f e i e r* verband sich das *s e c h s t a u j ä h r i g e J u b i l ä u m* des *O r t s v e r e i n s* — des ältesten im Gau Württemberg. Die Vormittagsstunden wurden durch eine Bezirksversammlung ausgefüllt, bei welcher unser Gauvorsitzer *K l e i n* (Stuttg.) einen längeren Vortrag hielt über die allgemeine gewerkschaftliche Lage. Seine Ausführungen fanden großen Beifall. Von einer Diskussion wurde abgesehen. Als Ort für die Herbst-Bezirksversammlung wurde *Calw* gewählt. Am Nachmittag fand im „Birnenhof“ ein Gartenfest statt, wobei auch drei Kollegen durch Überreichen eines Diploms für 25jährige Zugehörigkeit zum Verband geehrt wurden. Zum Abschluß dieser wohl gelungenen und gut besuchten Veranstaltung huldigten abends alt und jung noch einige Stunden dem Tanz.

Plauen i. B. Untrer *M a s c h i n e n s e t z e r - W a n d e r -* und *W e r b e v e r s a m m l u n g* am 14. Juni im „Volkshaus“ zu Reichenbach i. B. war besetzt. Durch rührige Agitation des diesigen Vorsitzenden, aber auch der auswärtigen Bezirks-Spartenkollegen, konnten wir untrer Vereinigung zwölf neue Mitglieder zuführen, die in dieser Versammlung einstimmig aufgenommen wurden. Mehrere Neuanmeldungen sind noch zu erwarten. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende u. a. bekannt, daß eine Beschäftigung der neuen Sekma-Schneidmaschine („Standard Compositor“), welche in Plauen in der „Bomag“ gebaut wird, zurzeit noch nicht stattfinden kann. Unter den Kollegen, die ein großes Interesse an dieser neuen Sekma-Schneidmaschine haben, wurde der Wunsch laut, daß uns die Gesellschaft Standard Compositor bald ein freundliches Entgegenkommen betreffs der Beschäftigung zeigen möge. Des weiteren nahm man Kenntnis von der am 13. September 1925 in Chemnitz stattfindenden *G a u - G e n e r a l v e r s a m m l u n g*, mit der voraussichtlich eine kleine Festlichkeit verbunden sein wird. Die Kollegen mögen sich heute schon für diesen Tag einrichten und freihalten. Das Hauptinteresse in untrer Versammlung konzentrierte sich auf den Vortrag des Kollegen *O t t o S c h l e g e l* (Leipzig) über die elektrische *M a s c h i n e n b e h e i z u n g*. In knappen Zügen schilderte er neben der Heizkraft der Elektrizität im allgemeinen besonders die elektrische Beheizung der Sekma-Schneidmaschine in den verschiedenen Systemen. Die Erfindung stammt von einem Amerikaner. Das erste deutsche Patent wurde Herrn *Theodor Bader* (Waldshut) erteilt; der heutigen Elektro-Funditor. Dieses System hat den großen Vorteil, daß der Original-Kessel verwendet werden kann. Eingehend unterrichtete der Referent, wie Störungen verhütet werden können, und forderte zum Schluß auf, die Kollegen mögen die *S c h e n v o r* der elektrischen Beheizung ablegen, schon aus hygienischen Gründen. In der Aussprache wurde von Kollegen, die mit der Elektro-Funditor-Beheizung arbeiten, bestätigt, daß sie damit zufrieden sind. Die nächste Versammlung soll in Plauen und die Frühjahrsversammlung in Hof abgehalten werden.

Allgemeine Rundschau

Zur Beachtung bei Konditionsannahme im Ausland. Laut Mitteilung des Internationalen Buchdruckersekretariats ist es in *L u x e m b u r g* trotz schlechter Aussichten in letzter Zeit gelungen, die Tarifbewegung zu einem guten Abschluß zu bringen. Am 1. Juli ist die diesbezügliche Vereinbarung unterzeichnet worden und in Kraft getreten. Infolgedessen ist die über das Gebiet des Luxemburger Buchdruckervereins verhängte Sperre wieder aufgehoben. — In *B e l g i e n* dagegen scheinen die Prinzipale immer noch nicht zur Vernunft gekommen zu sein. Die seit vielen Monaten in der Schweiz befindlichen Verhandlungen über einen neuen Manteltarif lassen noch keine Friedensausichten erkennen. Infolgedessen bleibt Belaien bis auf weiteres gesperrt. — Bei dieser Gelegenheit sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß stets vor endgültiger Annahme einer Kondition im Ausland unbedingt Auskunft bei den auf der dritten Seite des Umschlages zum Jahressbericht untrer Verbandes für das Jahr 1924 verzeichneten Adressaten der dem Internationalen Buchdruckersekretariat angeschlossenen Organisationen einzuholen ist. Nichtbeachtung dieser Vorschrift gilt als großer Verstoß gegen gewerkschaftliche Grundsätze und führt

zur Nichtanerkennung der Mitgliedschaft der zureisenden ausländischen Kollegen und bei eventueller Rückkehr zur Nichtwiederaufnahme in den Heimatverband.

Nachahmenswerte Beispiele. Die Firma *B a u l S u a & S o*, Verlag der „Republik“, *K ü s t r i n g e n*, gewährt ihrem Personal einen Ferientagestausch in Höhe von einem Drittel des Urlaubslohnes. Der Höchsturlaub beträgt drei Wochen. — Das im Verlage der Firma *W. L e v y s o h n i n G r ü n b e r g i. S c h l e s* erscheinende „Grünberger Wochenblatt“ konnte am 1. Juli das 100jährige Bestehen feiern. Von einer Festlichkeit wurde seitens der Firma Abstand genommen; dafür wurden dem Gesamtpersonal Geldauswendungen von 20 bis herauf zu 100 M. gemacht.

Kollegiales Handeln. In den Mitteilungen des Ortsvereins München vom 20. Juni lesen wir folgenden, auch für weitere Kollegenkreise beachtenswerten Hinweis: „Wer denkt nicht der ungemütlichen ersten Stunden und Tage beim Antritt einer neuen Kondition? Vieles Unangenehme, Fremde wirkt selbst auf den Tischläschen hemmend ein, neue Apparate, andre Maschinen usw., andre Methoden verlangen erst, daß man sich damit vertraut macht. Und da können die im Betriebe Gehilfen dem Neuling das Eingewöhnen viel erleichtern. Man stelle sich nicht fortwährend auffällig um den Neueingetretenen herum, seine Arbeit und jeden Handstreich argwöhnisch beobachtend, oder dränge ihn gleich die ersten paar Stunden seine Meinung auf. Wenn der neue Kollege Auskunft will, wird er schon selbst an die Kollegen herantreten. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß, wenn man sieht, daß ein Kollege mit einer Arbeit absolut nicht vorwärts kommt, man ihn hängen lassen soll. Nein, im Gegenteil, dann sei man dem Verbandskollegen hilfsbereiter Kamerad und gehe ihm mit Rat und Tat zur Hand. Die meisten werden für solche Ratsschläge dankbar sein, und auch mancher kann Neues von ihnen erfahren. Den Allesbeweisler aber laßt stehen — er wird sich die Hörner schon abstoßen. Das ist ein Weg, in den Betrieben kollegiale Verhältnisse zu schaffen, tüchtige Verbandskollegen heranzuziehen, deren Wahlpruch lautet: Einer für alle, alle für einen!“

Berufskrankheiten sind meldepflichtig. Durch die Verordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten vom 12. Mai 1925 haben Betriebsunternehmer und behandelnder Arzt solche Berufskrankheiten anzuzeigen. Dafür bestehen besondere Vorbrüche, die nach Form, Farbe und Inhalt bindend sind. Ihre Größe beträgt 210×297 Millimeter; ihre Farbe ist hellgrün. Sie sind in Buchdruck herzustellen. Die Formblätter für die Anzeigen können von der Direktion der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Dranienstraße 91, bezogen werden.

Anmeldung zur Schiffsprüfung in Groß-Berlin. Anmeldungen zu den Gehilfenprüfungen der im Oktober aussernenden Lehrlinge: *Seber*, *Drucker*, *Stereotypsetzer*, *Galvanoplastiker* und *Stempelseher*, aus dem Stadtkreis Groß-Berlin nimmt schon jetzt jeden Donnerstag von 3 bis 6 Uhr bis einschließlich Donnerstag, den 30. Juli, und dann wieder wegen *Peurlaubung* des Vorsitzenden vom Donnerstag, dem 17. September an jeden Donnerstag mit Ausnahme des 24. Septembers 1925 der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckereibesitzer *Alfred Forsberg*, in Firma *L. Düringshofen*, Berlin NO, Nichtenberger Straße 17, entgegen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Ein selbstständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings auf Reichsformatbogen, eine Bescheinigung des Lehrherrn, von wann bis wann die Lehrzeit währte, das Abgangszeugnis der Pflichtfortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 9 Reichsmark (Sendungen durch die Post nicht zu empfehlen, da nur persönlich abzugebene Gesuche sofort erledigt werden).

Sanktechnisches Taschenlexikon. Prof. *Richard Niel* in Wien 15, Neubaugürtel 47, III/13, teilt uns mit, daß bis zum 8. August das von ihm herausgegebene Sanktechnische Taschenlexikon fertig sein wird.

Von Aktiengesellschaften im deutschen Buchdruckergewerbe. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft *Weszel & Naumann* in Leipzig beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 8 Proz. auf die Stammaktien. — *Richard Pfäum*, *Druckerei* und *Verlag*, Aktiengesellschaft in München, verzeichnet in der Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1924 auf der Habenseite Erträge in Höhe von der Druckerei mit 86 380 M., aus Zeitschriften 31 956 M., aus dem Buchverlag 27 760 M. und aus Häusern 8062 M. Der Reingewinn beträgt 13 354 M. Das Inventar wurde mit 100 Proz., das sind 9167 M., auf die Druckereierichtung wurden 10 Proz. mit 13 428 M. abgeschrieben. Sie steht mit 124 000 M. zu Buch. Die Außenstände betragen sich auf 174 697 M. bei 130 350 M. Schulden. Das Aktienkapital beträgt 401 800 M. — Bis zum 31. Juli sollen die Aktien der Firma *Karl Fleming & C. T. Wiskott*, Aktiengesellschaft für Verlag und Kunst-Druck in Slogau und Berlin, abgestempelt bzw. umgetauscht werden. Das Aktienkapital von 20 Mill. Papiermark wird umgestellt auf 1 400 000 Reichsmark. — In der Niedersachsen-Druckerei, Aktiengesellschaft in Westermünde-Gesfemünde befindet sich die überwiegende Mehrzahl der Aktien in den Händen des jetzigen Vorstandes, des Schriftleiters *P. Mohr*. Ein Antrag auf Verkauf des Betriebes und Liquidation der Aktiengesellschaft wurde in der Generalversammlung von der Tagesordnung abgesetzt. Der Betrieb der Druckerei bleibt unverändert. Dem Ausbau der „Deutschen Fischerei-Zeitung“, dem ältesten Fachblatt der deutschen Hochsee- und Binnenfischerei, soll besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. — Die Vereinigten Druckereien, Kunst- und Verlagsanstalten (*Rebuka*) in Dillingen, in deren Verlag das „Bayerische Vaterland“ erscheint, haben auf die Tagesordnung der Generalversammlung die Zusammenlegung von 400 000 auf 100 000 M. des Aktienkapitals gesetzt; dafür sollen 300 000 M. neue Aktien herausgegeben werden, also eine Sanierungsaktion.

Preisaus schreiben für den Bau eines Zeitungs palastes. Als Gegenstück zum Neuen Rathaus in Dresden-Alstadt soll ein Neubau für den „Dresdner Anzeiger“ errichtet werden, für den ein Ideenwettbewerb unter Deutschlands Architekten veranstaltet wird und fünf Preise zu 12 000, 9000, 6000, 4500 und 3000 M. ausgesetzt sind.

100 000 Mark für einen Zeitungsroman. Welcher Wertschätzung sich der Zeitungsroman erfreut, beweist ein Preisaus schreiben zur Erlangung des besten Zeitungsromans, das gemeinsam die Verlage des „Samburger Fremdenblattes“ und der „Münchener Neuesten Nachrichten“ veranstalten. „Es wird die Aufgabe gestellt, einen echt deutschen Roman zu schaffen,“ so heißt es im ersten Satze des Ausschreibens. „Das heißt, nicht ein von Phrasenhaftigkeit lebendes oder ein wie auch immer tendenziös gerichtetes Machwerk, sondern ein in den tiefsten Problemen des deutschen Volkes wurzelndes und aus ihnen organisch wachsendes wirkliches Kunstwerk von hohen Qualitäten in schriftdeutscher Sprache, mit interessierenden Einzelschicksalen, die symbolhaft das Wesen unserer Zeit darstellen. Denn nicht um einen historischen Roman soll es sich handeln, sondern um einen, der in der Gegenwart oder in der allerjüngsten Vergangenheit spielt. Von vornherein ausgeschlossen sind alle einseitig parteipolitisch eingestellten oder religiös-volemischierenden Romane, desgleichen Arbeiten, die vorwiegend in einem Dialekt abgefaßt sind. Da nur ein wirkliches Kunstwerk preisgekrönt werden soll, besteht für dilettantische Arbeiten keine Aussicht. Auch kommen nur bisher unveröffentlichte Arbeiten in Betracht.“ Den Vorsitz des Preisrichterkollegiums hat Fedor v. Zobeltitz.

Vom Institut für Zeitungswunde. Ihre kurze Notiz in Nr. 40 des „Korr.“ können wir heute erweitern. Der Berliner „Vorwärts“ berichtet: „In drei größeren wohlbesetzten und geschmackvollen Räumen hat das Institut für Zeitungswunde im Gebäude der Preussischen Staatsbibliothek, und zwar direkt unter dem Musikhistorischen Seminar, sein Heim. Das Institut ist nicht nur zu den Vorlesungen, sondern täglich sieben Stunden auch für private Arbeit geöffnet. Das Seminar steht unter Leitung von Professor Dr. Martin Mohr, und die Vorlesungen werden zum Teil von ihm selbst, teils von Dr. Emil Dopfias gehalten. Besonders wertvoll und auch beliebt sind die redaktionellen Übungen; wertvoll sind sie, weil hierbei auch große Beachtung die Geschwindigkeit findet, mit welcher der Journalist arbeiten soll und muß, beliebt sind sie erklärlicherweise, weil solche Arbeit unter der Anleitung erfahrener Praktiker alles andere ist als trodne Wissenschaft. Die Vielseitigkeit des Wissens um und für die Presse verlangt eine ebenso vielseitige Arbeit, die nicht nur soziologisch, sondern auch historisch sein muß, weil ja die Zeitungswissenschaft bisher seltenweise ungeheuer vernachlässigt worden ist. Es fehlt an allen Ecken und Enden an Quellen und Belegen, die Literatur über das Zeitungswesen ist nicht sehr umfangreich, und vieles Wertvolle, was in den Gazetten und Journalen früherer Jahrhunderte erschien, ist verlorengegangen. Eine umfangreiche Bibliothek, Bezug aller großen deutschen Tageszeitungen und Korrespondenzen und Vorträge erster Fachleute unterstützen die Arbeit. So wird man in Kürze u. a. Referate hören über: „Das Recht der Presse“ und über: „Wesen und Geschichte der sozialdemokratischen Presse“. Die erste große Arbeit mehrerer Mitglieder des Seminars war eine Statistik nach einem großen Zeitungscatalog. 3168 deutsche Tageszeitungen sind nach den Angaben ihrer Verleger in 80 Variationen politisch und unpolitisch orientiert.“

Lothar Weggendorfer f. Am 9. Juli starb in München der Maler, Zeichner und Verleger Lothar Weggendorfer im Alter von 78 Jahren. Sein Werkblatt, die „Weggendorfer Blätter“ in München, stellt sein eigentliches Lebenswerk dar. Bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit hat er selbst zahlreiche scherzhafte Zeichnungen fast für jede Nummer geliefert. Außerdem gab er weit über hundert Bilderbücher heraus, die nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland starke Verbreitung fanden. Weniger bekannt ist, daß er ein unermüdlicher Erfinder von Gesellschaftsspielen war, von denen er an siebzehn herausgebracht hat.

Falschgedrucker. In München wurden die beiden Inhaber der Chiemgauer Grandhischen Kunstanstalt Traunstein wegen Herstellung und Verbreitung falscher Behrentenmarktscheine verhaftet.

Der Wunsch der Vater des Gedankens? Zur Eroberung des Nordpols soll ein Zeppelein gebaut werden. Verschiedene bürgerliche Zeitungen brachten die Nachricht, daß dazu ein Kopfbeitrag von 30 Pf. auch von den freien Gewerkschaften beigetragen werden wird. Der „Vorwärts“ bezeichnet diese Nachrichten als „Pol-Ente“. Die Baukosten werden sich auf 4,5 Millionen Mark und die Expedition selbst auf 2,5 Millionen Mark belaufen. Wir meinen, in Deutschland sollte man alle Ursache haben, an uns näher stehende Kulturaufgaben zu denken. Wie wäre es z. B., wenn fünf 7 Millionen Mark kleine Wohnungen gebaut werden würden?

Die Solidarität der Arbeiter. Ein schönes Beispiel von Arbeitersolidarität wird aus dem Fichtelgebirge gemeldet. Dort streikten die Glasperlenarbeiter um höhere Löhne, nur in einer Glashütte wird gearbeitet, und zwar in der von Arbeitern selbst betriebenen Glasperlen-Genossenschafts-Hütte. Die Belegschaft der Genossenschaftshütte hat mit der Betriebsleitung zusammen einmütig beschlossen, alle Perlenmacher aus den bestreikten Betrieben in der Genossenschaftshütte einzustellen und, um die Beschäftigung aller Arbeiter zu ermöglichen, eine beschränkte Arbeitszeit (12 bis 15 Stunden in der Woche) einzuführen, damit es ihnen nicht besser ergehe als ihren streikenden Kollegen.

Eine „nationale“ neutrale Internationale? Vertreter der Hirsch-Dunderschen Angestelltenverbände oder diesen ähnlichen Gebilden aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Belgien, Holland, Polen, der Tschechoslowakei und Estreich hatten eine Konferenz in Luxemburg zur Gründung einer „neutralen“ Angestellten-Internationale. Da die Hirsch-Dunderschen Vereine bisher immer besonders auch ihren „nationalen“

Standpunkt behaupteten, so würde also eine „nationale neutrale Internationale“ das Ergebnis der Bemühungen sein. Die „Dresdner Volkszeitung“ gibt diesem neuen Organisationswettbewerb folgenden „Glückwunsch“ mit auf den Weg: „Wenn sich innerhalb der Kreise dieser bürgerlich eingestellten Herren schon der Gedanke durchsetzt, daß dem über den ganzen Erdball organisierten Kapital mit einer gleichen oder ähnlichen Organisationsform begegnet werden muß, dann wirkt es lächerlich, ausdrücklich die Neutralität dieser Organisationsform zu betonen. Eine Organisation, die über den Rahmen der Landesgrenzen hinauswächst, kann nur in ganz beschränktem Umfange neutral sein, und es bedeutet eine Unehrlichkeit gegen sich selber, wenn diese bürgerlichen Angestellten zur Gründung einer sogenannten „neutralen“ internationalen Organisation schreiben. Das werden sie selbst recht bald erkennen müssen.“

Handwerk und Großindustrie. Die niedrigen Löhne in der Großindustrie haben Sacharbeiter in großer Anzahl zur Abwanderung in das Handwerk veranlaßt. Die Schwerindustrie ist infolge dieses Vorganges sehr besorgt. Ihr Organ, die „Deutsche Bergwerkszeitung“, stellt fest, daß die Durchschnittslöhne des Handwerkes die der Großindustrie weit übersteigen. Sie hält es deshalb für erforderlich, daß sich in Zukunft das Handwerk „mehr der allgemeinen Lohnpolitik anwacht“, das heißt nicht höhere Löhne zahlt als die Industrie. Insbesondere müssen nach der Meinung dieses Blattes die Bemühungen fortgesetzt werden, die einzelnen Innungen zu engerem Zusammengehen mit der Industrie in „lohnpolitischen Dingen“ (Lohnbrüdererei) zu veranlassen. Auch in unserm Beruf zeigt es sich oft, daß kleine und mittlere Firmen besser bezahlten als Großfirmen, u. E. deshalb, weil bei den ersten die Beurteilung der Leistungen sachmännlicher geschieht als in Großbetrieben, wo meistens das „Schema F“ maßgebend ist.

Grubenbarone und Bergknappen. Welche Politik von den Zechenverwaltungen betrieben wird, mag die Tatsache zeigen, daß die zum Lothringer Konzern gehörende Zeche König Ludwig die äußerst unglücklich und unrentabel funktierte Zeche Trappe aufkaufte, während der gleiche Konzern vier andre Zechen stilllegte. Es handelt sich hier um ein Manöver, das darauf hinausläuft, die nach dem Sondatavortrag vorgesehene Kohlenquote zu übernehmen und dann den Betrieb ebenfalls wieder stillzulegen. Der Lothringer Konzern will also an dieser Stilllegung verdienen. Dieses Beispiel zeigt den Charakter der Unternehmerpolitik, schreibt die „Dresdner Volkszeitung“. Das Risiko wird vollständig auf die Arbeiterschaft abgewälzt. Außerordentlich zu beklagen ist, daß keine behördlichen Maßnahmen die Grubenbaronen daran hindern, ihre Sanierung auf Kosten der Arbeiter vorzunehmen. Neben dem Verlust ungeheurer Bodenschätze für die Volksgemeinschaft werden noch Hunderttausende der kostbarsten Arbeitskräfte verschwendet und nutzlos verwürstet. Die Wirtschaftskrise im Ruhrrevier nimmt immer größeren Umfang an. Eine Zeche nach der andern wird stillgelegt, jeden Tag vermehrt sich das Heer der arbeitslosen Bergarbeiter. Bis zum Jahreschluss will man 60 000 bis 80 000 Bergknappen entlassen. Von 270 Zechen wurden bisher 35 ganz und 50 teilweise stillgelegt. Ganze Bergarbeitergemeinden an der Ruhr veröden und verelenden. Im Kreise Hörde saßen früher 15 000 Bergleute, heute sind es nur noch 7000, im Sa'tinger Revier ist ihre Zahl von 14 000 auf 8000 gesunken, im Wittener Revier sind von 15 000 nur noch 9000 übrig geblieben, und in der Gemeinde Linden-Dahlhausen gibt es von 4900 Bergarbeitern nur noch 1850. Trotz dieser rückläufigen Entwicklung sind für die nächste Zeit folgende Entlassungen vorgesehen: Lössen 3000 Mann, Neumühl 500, Unser Frix 1100, Staatszechen 2000, Waken 1600, Graf Blumenthal 850, Freie Vogel und Unberthoff 1100, Admiral 300, Herberder Steinkohlenbergwerke 900. Unter diesen Zechen befinden sich Betriebe, die in den besten Bergbaubezirken des Ruhrgebietes liegen.

Sanatorium für ohftalisch-diätetische Heilweise für Krankenlassenmitglieder. Von einem Magdeburger Kollegen wird uns mitgeteilt: Einem berechtigten Wunsch von vielen Hunderttausenden deutscher Versicherten und deren Familienangehörigen, die Anhänger der naturgemäßen Heilweise (des Naturheilverfahrens) sind, konnte jetzt endlich nachgeholfen werden. Vorstand und Beirat des Hauptverbandes deutscher Krankenlassen haben mit dem Sanatorium Dr. Gohmann in Kassel-Wilhelmshöhe einen Vertrag über die Aufnahme von Klassenmitgliedern abgeschlossen. Es handelt sich hier nicht um ein Genesungshaus für Refonaleszenten, sondern um ein Heilbehandlungsinstitut nach den Grundsätzen der ohftalisch-diätetischen Heilweise (Naturheil-methode) für Nervenleiden aller Art, Erkrankungen der Luftwege, Asthma, Magen- und Darmleiden, Leber-, Nieren-, Milz- und Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Herzleiden, Malaria, Rheumatismus, Schias, Gicht, Frauenleiden, Blutarmut, Erschöpfungszustände, Refonaleszenten nach Operationen u. dgl. Der Leisungsbeitrag beträgt für den Tag und Kranken 5,50 M. einschließlich der Heilbehandlung, Bäder usw. Die Kontrolle über Verpflegung, Pflege, Behandlung, Verabreichung der Heilfaktoren und die Unterbringung der Klassenpatienten wird vom Hauptverband ausgeübt. Meldung und Überweisung der Kranken, die nach der naturgemäßen Heilweise behandelt werden wollen, geschieht durch die Krankenlassen. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Einrichtung von den Klassen und Versicherten zum Besten der Volksgeundheit so in Anspruch genommen wird, wie die Anregung des Planes und die Leitung des Hauptverbandes es wünschen und erwarten. Die Krankenlassen erweitern mit der Schaffung dieser Kurmöglichkeit nach naturgemäßer Heilweise ihre Aufgaben und Leistungen zum Wohle der Versicherten. Eine Willst nur — und doch begrüßen wir diese Tat!

Deutsche Passvorschriften und Einreisebestimmungen des Auslandes. Die Handelskammer Stuttgart hat eine Zusammenstellung der geltenden Passvorschriften, soweit sie den Reiseverkehr betreffen, und der Einreisebestimmungen des Auslandes nach dem Stand vom Mai 1925 heraus-

gegeben. In eingehender Weise sind die allgemeinen Vorschriften für Auslandsreisen, die deutschen Reisebestimmungen im besondern mit Erläuterungen, der „Kleine Grenzverkehr“, unter besonderer Berücksichtigung des Reise- und Ausflugsverkehrs mit Österreich und der Schweiz, der Verkehr mit Ost- und Westpreußen, mit dem besetzten rheinischen Gebiet und dem Saargebiet sowie die Einreisebestimmungen von 66 Auslandsstaaten für Geschäfts-, Besuchs- und Erholungsreisen und für Auswanderung in das Ausland und der Gebührenfrage wiedergegeben. Im Anhang sind Verzeichnisse der „deutschen Reisebehörden im Inland“ und der „deutschen Sichtvermerksbehörden im Inland“ sowie der „amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen“ beigefügt.

Der Ertrag der Woblfahrtsbriefmarken. Wie die Reichsgeschäftsstelle der deutschen Nothilfe mitteilt, haben die Woblfahrtsbriefmarken der Reichspost, die im vorigen Jahre herausgegeben wurden und mit dem 30. Juni ihre Gültigkeit verloren haben, einen Reinertrag von rund 1 725 000 M. erbracht.

Die Leipziger Messe im Film. Ein Großfilm, der das Werden der Leipziger Messe, des größten Gütermarktes der Welt, von ihren geschichtlichen Anfängen bis zur modernen Mustermesse in packenden Bildern vorführt, ist nunmehr in seinem textlichen Teil in zehn Sprachen übersetzt worden, um die weitesten Kreise mit der Entstehung und Entwicklung der Leipziger Messe vertraut zu machen.

Literarisches

Hundert Jahre Buchdrucker-Jungung Hamburg. Eine Gedenkschrift, von Dr. Friedrich Volker verfasst, 44 Seiten Großquart, gebunden. Ganz selbstverständlich ist wohl die vornehmste Auszeichnung: farbiger Rand mit ebenfalls dem Initial, Text schwarz, viel weißer Rand, geschlossener Einband jeder Seite. Einzige fehlen, Ausgabe nicht. Die Firma Brodter & Co. hat die Festschrift gedruckt, die inhaltlich ein Stück Hamburger Buchdrucker-Geschichte enthält und darüber hinaus auch ein Stück Weltgeschichte.

Bericht der Buchdrucker-Vereinigung Leipzig über das Schuljahr 1924-1925. Dazu in Mappe: Schülerarbeiten. Auf nur 10 Seiten Umfang wird der knappe Bericht gegeben. Das genügt aber zur Einsicht in die Arbeiten der Lehrlinge; die Mappe Schülerarbeiten überdies ergänzt den Bericht vorzüglich und zeigt, daß dort wirklich „praktische“ Arbeit geleistet wird; kein Hindrängen zu „tinklerischen“ Hochleistungen; die geschmackvolle Gestaltung von Gebrauchsdrukstoffen, die in ihrer höchsten Form die schwarzen Kunst ein Loblied singen.

„Nacht und Regen!“ 1000 Blätter, auf 20-jährigen Berufsreisen erläutert ein Stammbaum, im Eisenbahnsteil, auf Wandertouren, an Bord des Schiffes, im Kaffeehaus, auf Festlichkeiten, in den Garberoben der Kabarett- und Varietés, gesammelt von Ernst Marly, 290 Seiten, mit einem Titelbild von Roth (Gotha). Preis geb. 3,30 M. Verlag Neues Berlin W 15. Die 1000 Blätter, eigentlich sind es ja 1000, nun ja, Kabarett- und Varietés, viele oft gehört, manche nicht; manche gut, viele nicht; für Gedächtnis-Hilfen am Bierisch ein reiches Repertoire, findet auch wohl dankbarer Publikum im allgemeinen. Ausstattung nur in Umschlag gut, hauptsächlich durch die Zeichnung von Roth (Gotha). Text kann sauberer sein im Satz und Druck, „hagelnde“ Stellen und Spalte hat jedoch typographische Blätter. Hier herlich lassen wir, wird immerhin unter 1000 eine Auswahl finden, die ihm lohnt. Der Preis scheint allerdings einer weiten Verbreitung im Wege zu stehen. Vielleicht entspricht das Buch einem tiefgefühlten Bedürfnis unserer wüsten ersten Zeit.

Verschiedene Eingänge

„Roßkallender Kalender 1925.“ Herausgegeben vom Institut der Typographischen Vereinigung in Norwegen.

„Neue Schriftproben.“ Zum Gebrauch für Schreiber, Maler, Buchdrucker usw. Geschieden von Rudolf Koch und Friedrich Heinrichsen. Herausgegeben vom Hessischen Gewerkschaftsamt Darmstadt. Verlag von Wolfgang Jek in Dresden. Preis in Mappe 5 M.

„Festschrift der Maler.“ Heft 4. Selbstverlag: Verband der Maler, Radierer usw., Hamburg, Wlterstrasse 10.

„Festschrift für Holzarbeiter.“ Monatshefte für die sachtechnische und kunstgewerbliche Fortbildung der Holzverarbeitenden Berufe. 20. Jahrgang. Juniheft. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband, Berlin SO 16.

„Die Gemeinwirtschaft als gesellschaftliches Verfassungsglied.“ Von Bruno Hübner. Verlag: Die Gemeinwirtschaft, Weiz (Thür.). 114 S. Umfang. Preis brosch. 3,50 M.

„Sozialpolitik, Naturkraft, Mensch und Wirtschaft.“ Von Dr. Rudolf Wämmel. Mit 18 Abbildungen im Text; vier Holzschnitten und farbigen Umschlagbild. Preis geb. 1,20 M., in Velinen geb. 2 M. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde; Geschäftsstelle: Frantische Verlagshandlung, Stuttgart.

„Kampf um die Erde.“ Beispiel von Alfred Auerbach zur Internationalen Arbeiter-Conferenz am 29. Juli 1925. 30 Seiten Umfang. Verlag der Union-Druckerei, Frankfurt a. M.

„Spendenauer und Schleiernauer über die Lebensalter.“ Herausgegeben vom Julius Rodenberg. Gemindert vom Wissenschaftlichen Verein der Deutschen Buchhändler zum 100-jährigen Jubiläum von der Königlich Preussischen Schriftsetzerei in München-Klein. 1500 nummerierte Exemplare, wovon am Nr. 1207 vorliegt, außer im Druck, in Bodent-Schrift gesetzt.

Briefkasten

H. K. in S.: Die Sache muß doch nur einmal zum Abschluß kommen, also muß so oder so Antwort erfolgen. — R. B. in B.: J. Pantend erheben. Den in nächster Woche abgehenden Korrekturauftrag über die Zusammenstellung über die Wege werden ausstehende Mitteilungen begeben. Es fehlen somit noch einige allerletzte Teile, die trotz der dringlichsten Hinweisung schon vor Wochen nicht zum Antworten kamen. 2. Die Gauschchrift ist nicht in unserm Archiv enthalten. — E. H. in B.: Sprüche Salomons, 20. Kapitel, Vers 27. — Margreter in B.: Wir begrüßen es, daß nur eine gute Kollation in einer großen und vorliegenden Drucker Ihrer Traktatpfeife zu huldigen liehen. Wollens täglich ist Ihr Hinweis auf das „frühere Fanner“, dessen ideale Bedeutung in großem Widerspruch zu Ihren eigenen Forderungen in puncto „Kollation“ steht. Ihre Aufregung läßt auf ein sehr kaltes Gemüthe schließen, weshalb wir baldige gute Besserung in jeder Beziehung wünschen. — H. S. in B.: Für Aufnahme nicht geeignet; geben Sie ab uns Verleumdung Tatsachen Ihrem Reichsvorstand zur Kenntnis. — W. K. in B.: Wird aufgenommen. — E. S. in B.: In nächster Nummer. — Fr. B. in B.: Für freundliche Zusageung besten Dank. Wenn Ihnen eintreten sollten, wird in der Festschrift nachgegeben werden. — H. S. in B.: Sehr gut bekommen. Fr. B. in B.: Das zweite Inserat abgelehnt; das erste erscheint noch einmal. — R. M. in B.: Inf. 778: 3,35 M. Der Eingang der Spaltenkollation wird zunächst sehr gut, hat aber in den letzten Tagen enttäuscht, so daß am Aufschubtage am 13. Juli noch etwas über 100 Antworten ausstanden. Die Druckereireise haben erst am 13. Freitag beantwortet, die Schriftsetzer waren sonstig vollständig vertreten. Da die Aufnahme über die Spalten mit gedruckt frage- und Antworten für sich und die Verantwortung auch sonst sehr leicht gemacht ist, muß die Verantwortlichkeit dieser Statistik bestimmt in den nächsten Tagen vor sich gehen. W. K. in B.

Verbandsnachrichten

Keine Verwendung von alten Reiselegitimationen

Von neuem wird Klage geführt, daß einige Reiselegitimationen noch alte Reiselegitimationen bedienen. Es soll es vorgekommen sein, daß ein Reiseleiterverwalter noch alte Legitimationen aus dem Jahre 1915 verwendet hat, womit erweisen ist, daß unter vorjährige Bekanntmachung, laut der alle alten Reiselegitimationen zu vernichten sind, nicht an allen Zahlstellen Beachtung gefunden hat. Wir erlauben deshalb alle Reiseleiterverwalter, nun endlich mit den alten Reiselegitimationen aufzuräumen und nur noch Reiselegitimationen aus den letzten Monaten zu verwenden. Wo solche fehlen, bedarf es nur einer Mitteilung an den Hauptverwalter, der die sofortige Zusageung neuer Reiselegitimationen veranlassen wird. Der Verbandsvorstand.

Sau Bayern. Der Drucker Wilhelm Lauhe, geb. am 25. August 1900 in Kaiserslautern, reiste unter Hinterlassung von Kisten und Schulden ab. Lauhe gilt als ausgetrieben; vor ihm wird gewarnt.

Wiesbaden. Die in Nr. 51 des „Korr.“ über die Hausdrucker der Chemischen Fabrik Kalle & Co. in Kriebitz, M. S. u. d. u. g. verhängte Sperre wird aufgehoben. Die tariflichen Forderungen sind bewilligt.

Wurzburg. Der Maschinenbauer Max H. H. H., gebürtig aus Bamberg, seit 1908 in Würzburg, wird erlucht, 1,90 M. vorzeitig an Leo Hergenroder, Bamberg, Rüdelslein 14, einzulösen, anberfalls Ausschlag beantragt wird.

Adressenveränderungen

Kiel. (Drucker.) Borstkeber: Frk. Hoch, Schülperbaum 12, II.; Kollierer: F. Klugmann, Annenstr. 88, III.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse): Im Gau Schleswig-Holstein 1. der Schmelzberger Karl Gerst, geb. in Eesen am Harz 1904, ausgel. das. 1922; 2. der Seher Hans Hansen, geb. in Kpenrade 1898, ausgel. in Kpenburg 1922; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstr. 34 p.

Arbeitslosenunterstützung

Mannheim. Dem auf der Reise befindlichen Seher Wlth. Hahn aus Düsseldorf (Hauptbuchnummer 849) wurde herorts aus Versehen der Betrag von 1,40 M. zu viel ausbezahlt. Die Reiseleiterverwalter werden gebeten, dem Kollegen 1,40 M. von der Unterstützung in Bezug zu bringen und an Kollegen Mit. Gerberich, Mannheim, S. 4, 1, einzulösen zu wollen.

Verfammlungskalender

Dresden. Korrektorenversammlung Sonnabend, den 18. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Wettinerhof“, Ecke Künster- und Reishofstraße. Leipzig. Korrektorenversammlung Montag, den 20. Juli, abends 7 Uhr, in der „Goldenen Säule“, Dresdner Straße. Ludwigshafen a. Rh. Die für 18. Juli angelegte Versammlung muß Umstände halber auf den 1. August verlegt werden. Waldenburg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli, abends 7 Uhr, im Vereinszimmer der „Wortauer Halle“.

Anzeigengebühr: die sechsgespaltene Zeile 25 Goldpsge. für Vereins-, Arbeits-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpsge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstererscheinenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postkonto (Leipzig Nr. 61328).

Gewandler
Schreiftseher
für Anzeigen und Akzidenzen, wenn möglich sofort gesucht. Bezahlung über Tarif. Gute, dauernde Stellung. 721
- Buchdrucker A. Stuen, Oberlich 1. Bad. (Kenshtal).
Ein zuverlässiger Schreiftseher
und ein tüchtiger
Maschinenmeister
zu baldigem Eintritt in Dauerstellung gesucht.
Buchdruckermeister Schneyf, Gäßloch (Wfal).
Linotypeseher
reist sofort ein
Reinhold Jubelt, Zeitz. [783]

Tüchtigen Akzidenzseher
ad. Schweizerden, in Satz u. Druck auf der Höhe, gesucht. Neue Familienwohnung ist vorhanden. [760]
Angebot an den
„Kreuzzeitung“ Cordolegen.
Nach Potsdam
Inserat- und Akzidenzseher gesucht. [727]
Gesch. Offizier an
Buchdrucker
Königsd. Schneider, Potsdam, Ehrkestraße 12.
Linotypeseher
mit längerer Praxis für Eindecker wird in Dauerstellung gesucht.
J. Heffeland G. m. B. S., Erteln.

Tüchtige Akzidenzseher
sowie
Typographseher
für A- und B-Maschinen werden sofort eingestellt.
Graphia Aktiengesellschaft vorm. C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14.
Durchaus-gewandlen
Linotypeseher
sowie [762]
Akzidenz- und Anzeigenseher
gesucht.
Buchdrucker
Johann Grimm, Mannheim, „Neues Mannh. Volksblatt“.

Wir suchen für sofort
tüchtigen
Linotypeseher
in angenehme Dauerstellung. Angebote mit Lohnforderung an den
„Volksfreund“,
Organ der SPD.,
Kiedlinghausen 1. Westf.
Zum sofortigen Eintritt
tüchtiger [724]
Typographseher
für A- oder B-Maschinen gesucht. Ebenso mehrere tüchtige
Wertmeister
Graphia A.-G. vormals
C. Grumbach, Leipzig,
Querstraße 14.

Tüchtiger Monotypeseher
für D-Taster (kein Anhängen) zum baldigen Eintritt für angenehme Dauerstellung bei guter Bezahlung gesucht.
Rechtschreibprüfung und eventuelle Umzugskosten werden von uns übernommen.
714 W. Teitwert, Dortmund.
Wir suchen zum möglichst
sofort. Eintritt einen tüchtigen
Illustr.-Drucker
in Dauerstellung bei guter Bezahlung. Näheres schriftlich wird vergütet. [772]
Angebot an die
Buchdrucker-Gesellschaft Neur-
baker, Ludwigshafen a. Rh.,
Schulstraße 14.

Stichel f. Blei, Holz, Linoleum Winkelhak., Sektlin., Schiffe
Werkzeuge f. Sabor Verlag des Bildungs-
verb., Leipzig, Salomonstr. 81/1.
Willst Musik treiben -
Musik Dörfel schreiben!

MUSIK
Instrumente
für Orchester, Schule und Haus
Verlangen Sie Preisliste
MAX DÖRFEL
Klingenthal in Sachsen, Nr. 15

Ortsgruppe Magdeburg

im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker (früher Graphische Gewerkschaft)

Ausflug nach dem Quickborn.

Treffen 7.30 Uhr vormittags am Weisserbergtor (Eisenerbrücke)...

Verein der Stereotypen u. Galvanoplastiker Berlins und Umgegend

Conntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im Dresdener Kasino...

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Halbjahresbericht... Der Vorstand.

Wir suchen für sofort mehrere

Schriftsetzer

für Inserate und Werktag. Bei guten Leistungen Dauerstellung...

Schriftsetzer

für Werk und Akzidenz stellen ein

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtige

Werksetzer

bei guter Bezahlung. Kleinereisbildung und event. spätere Aufzugskosten übernehmen wir.

Werksetzer

ins Berechnen sofort gesucht.

Akzidenzsetzer

Werkmeister

Infolge Verabschiedung werden noch einige Herren in angenehme Dauerstellung von nordwestdeutscher Großdruckerei gesucht.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

ersten Akzidenzsetzer

bei guter Bezahlung und Kellervergütung. Infolge Wohnungsangangs werden die Bediege bevorzugt.

Anzeigensetzer

sowie einen erfahrenen, selbständigen

Linotypensetzer

in dauernde Stellung gegen gute Bezahlung.

Tüchtige, erfahrene

Monotypensetzer

für D-Zeiler zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht.

Drei tüchtige Linotypensetzer

in guten Werk- und Zeitungsdruck in dauernde Stellung gesucht.

Linotypensetzer

für Werk- und Zeitungsdruck in dauernde Stellung gesucht.

Tüchtiger Linotypensetzer

mit langjähriger Praxis von größerer Hamburger Buchdruckerei gesucht.

Linotypensetzer

mit längerer Praxis an Zettelbecker in Dauerstellung bei hohem Lohn gesucht.

Tüchtiger Monotypensetzer

in D-Zeiler in Dauerstellung für sofort gesucht.

Linotypensetzer

für Idealmaschine auf Akzidenzmaschinen sofort gesucht.

Tüchtiger, selbständiger

Linotypensetzer

für sofort in dauernde Stellung gegen gute Bezahlung gesucht.

Acht bis zehn tüchtige Maschinensetzer

für Linotype und Typograph für Wechselschicht in dauernde Stellung gesucht.

Typographsetzer

Mobell U-B, mit langjähriger Praxis für Leipzig in dauernde Stellung gesucht.

Typographsetzer

für U-B-Maschine in dauernde, angenehme Stellung gesucht.

Typographsetzer

für U-B-Maschine mit Winkler-Heizung für besten Werktag in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.

Wir suchen für sofort oder später noch einige tüchtige

Typographsetzer

(Mobell B und U-B) in dauernde, gutbezahlte Stellung.

Seherstereotypen

in angenehme, gutbezahlte Dauerstellung gesucht.

Tüchtiger junger

Schweizerdegen

in süddeutsche Kunsthandlung in selbständige, angenehme Dauerstellung gesucht.

Maschinensetzer

werden eingestellt von

Maschinensetzer

für Qualitätsarbeit stellt ein

Stereotypen und Galvanoplastiker

suchen

Erster Stereotypen

für Glasstereotypen in angenehme, gutbezahlte Dauerstellung gesucht.

Schriftgießereifaktor

Wir suchen tüchtigen und erfahrenen Schriftgießereifaktor zum möglichst sofortigen Eintritt.

1 Höfereifer, 3 tüchtige Schriftgießer

Type I und II, womöglich Stempelfache Doppelmaschinen und Fönierer, werden zu günstigen Bedingungen fürs Ausland angenommen.

Akzidenzsetzer

mit höherer Schulbildung wünscht Dauerstellung in Waldgegend.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Illustrations-, Auto- und Buntdrucker

guter Maschinen- und Apparatekennner aller Systeme, sucht sich in dauernde, selbständige Stellung zu verändern.

Für 16 seitige Wappmaschine

(Sohn & Bauer) wird ein wirklich fachlich erfahrener

Rotations-

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht.

Tüchtiger

Maschinensetzer

mit Königs-Vogel-Vertrieb

Wir suchen zum sofortigen

Maschinensetzer

welche im Werk- und Illustrationsdruck gut bewandert sind.

Monotypensetzer

mit längerer Praxis, in gut bezahlte Stellung gesucht.

Galvanoplastiker

suchen in dauernde, angenehme Stellung

Schriftsetzer

(nicht für sofort Stellung. (Hartz bevorzugt.)

Wir

Sehmaschine

(Monotype oder Linotype) ausbilden?

Wir

Korrektor

(gel. Seher) sucht Stellung als solcher oder als

Betriebsleiter

in mittlerer Druckerei.

Akzidenzsetzer

technisch und praktisch auf der Höhe, welcher die Fähigkeiten besitzt, einem kleineren oder mittleren Betrieb vorzuführen,

Jung. flott. Linotypensetzer

lang. Praxis, sucht sich in nur gutbez. ang. Dauerstellg. zu veränd.

Helmut Apeler

Oldenburg i. O., Lambertstraße 13.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Korrektor

in Werk- und Zeitungsdruckerei.

Jüngerer Buchdrucker

2-jährige, einjährige Jahre außer Beruf, auch in Stereotypen erfahren, möchte sich gern seinem Beruf wieder zuwenden.

Schweizerdegen

1910-1921 außer Beruf, bis jetzt als Zeitungsstereotypenmeister, sucht weitere Ausbildung an Rotationsmaschinenmeister.

Maschinenmeister.

28 Jahre alt, wünsch sich in Leipzig zu verändern, evtl. in leitende Stellung. Kennin. in Kalkulation u. Kaufmännisch. Werte Offerten unter Vertrauensstellung 782 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

Maschinenmeister

22 J. alt, in ungekünd. Stellung an Siegel, Schnellpresse, u. Helvelb. Autom., sucht sich in Dauerstelle zu verändern. Ausbildungsm. an Apparaten erw., jedoch nicht Bedingung. Off. Angeb. unter Nr. 759 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

Wo kann ich jünger

Maschinenmeister

an Rotationsmaschine weiter ausbilden? Gefällige Angebote erbeten unter J. 230 Hauptpostlagernd Karlsruhe.



Freitag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Berliner Klubhauses“, Dönhofsstraße 2:

Technischer Diskussionsabend.

Wir bitten um recht zahlreichem Besuch.

Der Vorstand.

Goldgelb gefärbte 1891

Schweinsköpfe

mit dicker durchwachener

Baule, 9 Pfd. netto 4,75 M.,

Bahnkoll 30 u. 50 Pfd. à 51 Pf.

9 Pfund Ester-Rauchfleisch

4,75 M. 9 Pfund erkl. Schlack

Schlackplock-Cervelat- und

Salamiwurst 18,30 M.

Käse

direkt an Verbraucher

9 Pfd. gelbe Broden 4,30 M.

9 Pfd. rote Kugel 4,40 M. 9 Pfd.

Edamer Feit-7,00 M. 9 Pfd.

Edamer Feit-9,70 M. 9 Pfd.

ab. Norfort - Nachnahme.

Carl Ramm, Norfort

(Holstein), Nr. 55a.

Jellenmaß

(6 Maß) auf

Manikarton

à 50 Pf. A. Siegl, München 9.

Nach kurzem, schwerem

Leiden verschied am

10. Juli unser lieber

Kollege, der Seher

Franz Stumpf

im Alter von 56 Jahren.

Ein ehrendes Andenken

bewahrt ihm allezeit

Das gesamte Personal

der Firma

Crimme & Erdmel,

Leipzig.

Am 9. Juli verstarb

in Leipzig-Neusch, wo

er die letzten Jahre seines

arbeitreichen Lebens in

Reich verbrachte, der

Buchdruckereibesitzer

Seher

Heinrich Lütge

im 74. Lebensjahre.

63 Jahre hat er treu

zum Verband gestanden,

und unserm Ortsverein,

dessen Gründer er seitens

seit gewesen, war er

ein lieber Freund und

Vertrauter. Sein Andenken

bleibt allzeit bei uns in Ehren.

Im Juli 1925

O.-V. Weiskens.